

Die inneren Merkmale der Offizialatsformulare

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **66 (1972)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D) *Schlußfolgerung*

Die überwiegende Mehrzahl der besprochenen Formulare stellt Musterbeispiele für Schriftstücke dar, die der Offizial in seiner Eigenschaft als Vorsteher des geistlichen Gerichts ausgefertigt hat. Sie sind in erster Linie an die Ortsgeistlichen und dessen Stellvertreter, gelegentlich auch an geschworene Notare und manchmal zudem noch an die Allgemeinheit gerichtet, niemals aber an die betroffenen Parteien selbst. Insofern handelt es sich in den meisten Fällen um Anweisungen in Briefform zuhanden der Empfänger, gegenüber den Parteien das Nötige zu veranlassen. Damit ist aber gesagt, daß diese Briefe zum Schriftgut gehören, das der Verwaltung für die Durchführung des internen Geschäftsbetriebes dient und deshalb quellenkundlich hauptsächlich den Akten zuzurechnen ist. Dies ist der Ausgangspunkt für die Besprechung der inneren Merkmale.

4. KAPITEL

DIE INNEREN MERKMALE DER OFFIZIALATSFORMULARE

Die inhaltliche Betrachtung des Formularbuches hat ergeben, daß die Musterbeispiele quellenkundlich verschiedenen Gattungen angehören. Abgesehen von den nicht-diplomatischen Texten¹ finden sich grundsätzlich Urkunden und Akten. Das Kriterium für die Unterscheidung dieser beiden Arten von Dokumenten liegt in ihrer Rechtserheblichkeit, insofern als eine Urkunde nach der Definition von Th. Sickel «eine schriftliche, in entsprechende Form gekleidete Erklärung über Gegenstände oder Vorgänge rechtlicher Natur»² ist, die deklaratorischen oder dispositiven Wert hat und deshalb für sich allein bestehen und verstanden werden kann, während das Aktenschriftstück «nur im Zusammen-

¹ Nr. 68, 147.

² TH. SICKEL, *Acta regum et imperatorum Karolinorum digesta et narrata* I, Wien 1867, p. 1; cf. auch H. BRESSLAU, *Handbuch* I p. 1; J. FICKER, *Beiträge zur Urkundenlehre*, p. 60; O. REDLICH, *Allgemeine Einleitung zur Urkundenlehre*, München und Berlin, 1907, p. 18; R. HEUBERGER, *Allgemeine Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, in: *Grundriß der Geschichtswissenschaften*, hrsg. Aloys Meister, Reihe I, Abt. 2a, Leipzig/Berlin 1921, p. 2.

hang mit anderen Akten, die im Zuge des laufenden Geschäftsganges entstanden sind, voll auszuwerten»¹ und in sich selbst also letztlich nicht rechtserheblich ist². Auf Grund dieses juristischen Unterscheidungsmerkmals sind im Formularbuch nicht nur die ohnehin schon eindeutigen Urkunden der Bischöfe, des Kapitels, des Generalvikars sowie der Notare, auf die nicht mehr weiter einzugehen ist³, sondern auch eine Reihe von Officialatsurkunden – es handelt sich um Vidimus-⁴, Urteils-⁵, Bestätigungs-⁶, Übertragungs-⁷ und Ernennungsurkunden⁸ – von den übrigen Briefen zu trennen und diese wegen ihres «aktenamtlichen» Inhalts den «Geschäftsbriefen» und damit den Akten zuzuordnen. Die Analyse des Diktates wird zudem zeigen, daß sich Officialatsurkunden und Officialatsakten auch im Aufbau des Textes, der für die letzteren im großen und ganzen weniger dem Briefschema⁹ als vielmehr demjenigen der mittelalterlichen Privaturkunde entspricht, geringfügig unterscheiden.

Schon an dieser Stelle muß auf ein weiteres Problem aufmerksam gemacht werden, das die Officialatsakten betrifft. Innerhalb dieser Gattung lassen sich wiederum Unterschiede feststellen, die mit der Rechtserheblichkeit zusammenhängen. Es kann nämlich vorkommen, daß in einer durchaus aktenmäßigen Disposition rechtserhebliche Bestimmungen eingeschlossen wurden, die aus dem Aktenschriftstück gleichzeitig eine dispositive Urkunde machen¹⁰. Diese Officialatsakten nehmen daher diplomatisch eine Mittelstellung zwischen Urkunden und Geschäftsbriefen ein.

¹ W. BAUER, Einführung in das Studium der Geschichte, Tübingen 1921, p. 249.

² Cf. H. O. MEISNER, Aktenkunde. Ein Handbuch für Archivbenützer mit bes. Berücksichtigung Brandenburg-Preußens, Berlin 1935; H. O. MEISNER, Archivalienkunde; A. von Brandt, Vorbemerkungen zu einer mittelalterlichen Aktenlehre, in: Archivar und Historiker (Festschrift für H. O. Meisner) p. 429–440.

³ Einerseits weil das Material im Formularbuch zu spärlich ist und andererseits weil ihre diplomatischen Eigenheiten schon genügend untersucht sind. – Von der weiteren Betrachtung ausgeschlossen wurden auch alle Antwortschreiben und Berichte an den Official, Nr. 2, 17, 32, 77, 80.

⁴ Nr. 75, 104, 107.

⁵ Nr. 113.

⁶ Nr. 23, 79, 92, 106, 109.

⁷ Nr. 34.

⁸ Nr. 44, 48.

⁹ Cf. C. ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert, unveränd. Nachdruck der Ausg. Stuttgart 1938, in: Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (MGH) 1, Stuttgart 1962, p. 73; H. O. MEISNER, Archivalienkunde, p. 65 ss. (mit weiterer Lit.).

¹⁰ Cf. unten p. 85 ss.

Die häufigen Kürzungen formelhafter Wendungen mit etc. beeinträchtigen die Besprechung der Einzelteile kaum, da jeweils genügend vollständige Formeln deren Struktur erkennen lassen.

A) *Invocatio*

Die *Invocatio* in der kurzen, allgemeinen Form «In nomine domini amen» tritt nur bei gewissen Officialatsurkunden, nicht aber bei den Akten auf. Sie findet sich auf den Vidimusurkunden¹, die hierin dem älteren bischöflichen Formular folgen, und auf einem in Urkundenform veröffentlichten Urteil².

B) *Intitulatio*

Die *Intitulatio* bildet die übliche Einleitungsformel sowohl der Officialatsurkunden als auch der Officialatsakten und lautet für beide Gattungen: «Officialis curie N»³. Für beide gilt ferner das Gesetz der Umstellung von *Intitulatio* und *Inscriptio*, wenn die Würde des Empfängers besonders betont werden soll⁴.

Erweiterungen der Intitulation dagegen trifft man nur bei den Officialatsurkunden, wo der genannten kurzen Form noch ein «Nos» vorangestellt⁵ oder weitere Titel wie «utriusque iuris doctor»⁶ und außerdem «canonicus et cantor ecclesie ...»⁷ eingefügt sein können.

C) *Inscriptio*

Der größere Teil der Officialatsakten nennt in der *Inscriptio* auf eine sehr schlichte Weise den Empfänger: «curato seu vicario de N et omnibus

¹ Nr. 75, 104, 107.

² Nr. 113, cf. dazu etwa Aegidius de Fuscariis, *Ordo iudiciarius* (ed. L. WAHRMUND, in: Quellen zur Geschichte des römisch kanonischen Processes im Mittelalter, Innsbruck 1916) Nr. LXXXI.

³ Cf. Formularbuch passim und A. DE BOÜARD, *Manuel II* p. 260.

⁴ Officialatsurkunden: Nr. 23 an päpstl. Kammer, 106 an Gericht von Chambéry, 109 an röm. Kurie; Officialatsakten: Nr. 41, 50, 51, 52, 53, 82, 83, 84, 85, 95, 146 an einen anderen Official.

⁵ Nr. 34, 44, 48, 75, 92, 104, 107, 113.

⁶ Nr. 104, 113.

⁷ Nr. 113.

aliis», «dilecto nostro N jurato»¹, oder «dilecto nostro N castellano de N»². Diese Grundformeln können entsprechend ausgeweitet und variiert³, aber auch miteinander verbunden werden. Als Beispiel für die Kombination aller drei Möglichkeiten sei folgende Inscriptio angeführt: «universis et singulis curatis vicariis et ecclesiarum parrochialium rectoribus necnon clericis notariis et tabellionibus publicis ac curie nostre iuratis super presencium (sc. litterarum) exequutionem requirendis»⁴.

Verschieden von diesem Typus sind die Inscriptionen, die der Official gebraucht, wenn er sich an einen Amtskollegen in einer anderen Diözese oder gar an andere geistliche, insbesondere päpstliche, und weltliche Richter wendet. In diesem Fall wird nicht nur die Inscriptio der Intitulatio vorangestellt, sondern sie erfährt zudem Ausschmückungen mit qualifizierenden Adjektiven. Als einfachste Formen können gelten: «Viro venerabili et circonspecto domino officiali curie N»⁵ und «Venerande et magne auctoritatis venerabili viro domino officiali curie Gebennensis»⁶, als am meisten entwickelte hingegen: «Universis et singulis reverendis patribus et dominis sacri palatii apostolici causarum camere apostolice auditoribus aliisque dominis iudicibus ecclesiasticis et secularibus omnibus aliis et singulis quacumque auctoritate fungentibus»⁷.

Dagegen kommt eine allgemein abgefaßte Adresse erwartungsgemäß nur bei den Officialatsurkunden vor. Wendungen wie «universis et singulis»⁸, bisweilen ergänzt mit «presentes litteras inspecturis»⁹, können demnach geradezu als ein diktatmäßiges Kriterium zur Unterscheidung der Urkunden von den Akten angesehen werden.

¹ Nr. 16, 49.

² Nr. 29.

³ – dilectis nostris curie nostre iuratis et cuilibet vestrum, qui super hoc fuerit requisitus insolidum (Nr. 21) – venerabili N presbitero in Bevio nostro dilecto (Nr. 58); – dilecto nostro N curie nostre iurato commissarioque registorum N (Nr. 90).

⁴ Nr. 13; ähnlich Nr. 23, 27, 39, 47, 69, 71, 74, 78, 91, 94, 96, 102, 103, 117; oder kürzer: universis et singulis sedis episcopalis Lausannensis officiariis presbiteris quoque notariis et tabellionibus publicis de super requirendis Nr. 42, 43.

⁵ Nr. 51, 52, 53, cf. auch Nr. 95.

⁶ Nr. 41, 50; oder: «Magne auctoritatis viro venerabili ac circonspecto domino officiali curie N» Nr. 82, 83, 84, 85; cf. Nr. 146. – Zu beachten ist, daß die an den Official gerichteten Berichte eine ähnliche Inscriptio aufweisen: «Vobis venerabili et circonspecto viro magneque auctoritatis et sciencie domino officiali curie Lausannensis» Nr. 32, 77.

⁷ Nr. 23; cf. Nr. 106, 109.

⁸ Nr. 113.

⁹ Nr. 79; cf. Nr. 107; in Nr. 104 findet sich die Form «universis et singulis modernis et posteris».

D) *Salutatio*

Die das Protokoll abschließende Grußformel ist in engster Verbindung mit Intitulatio und Inscriptio zu sehen und lautet vorwiegend «salutem in domino». Die Zusammengehörigkeit des ganzen Protokolls zeigt sich vor allem dann, wenn entweder die Salutatio relativisch an die Inscriptio angeschlossen wird (... vicario cui pertinebit salutem ...) ¹, oder wenn die – erweiterte – Grußformel syntaktisch mit der Adresse und der Intitulatio zusammenhängt wie bei folgenden Beispielen: «... singulis etc. salutem etc. et nostris firmiter obedire mandatis» ², bzw. «... salutem etc. et in commissis diligentiam sollicitam adhibere» ³.

Weniger häufig findet sich im Formularbuch die Reverentia-Salutatio; sie wird nur in Verbindung mit der ausgeschmückten Inscriptio gebraucht und lautet in ihrer einfachsten Form: «... officialis ... reverentiam debitam et honoris incrementum» ⁴. Je nach Empfänger kann auch sie erweitert werden ⁵; das ausgeprägteste Beispiel kommt in einer Bestätigungsurkunde vor: «reverencie et honoris promptam exhibitionem cum sincero famulatus obsequio et presentibus fidem indubiam adhibere» ⁶.

Es gibt auch Formulare ohne Salutatio; dabei handelt es sich ausschließlich um Offizialatsurkunden ⁷.

Die Gliederung des Kontextes der Offizialatsformulare folgt – wie es für die spätmittelalterliche Privaturkunde typisch ist ⁸ – keinem einheitlichen Schema, weil dieser Teil des Schriftstückes allein auf die Dispositio beschränkt sein kann; gewöhnlich enthält es jedoch noch eine Narratio (Expositio), die entweder der Dispositio vorangeht oder aber ihr inseriert ist. Um diese beiden wichtigsten Teile des Kontextes können sich weitere Formeln gruppieren: eine einleitende Publikationsformel

¹ Nr. 6, 10, 65.

² Nr. 128.

³ Nr. 16, 33, 58, 90.

⁴ Nr. 51; cf. Nr. 52.

⁵ Etwa: «reverencie et honoris augmentum cum sincero famulatus obsequio (Nr. 41); – reverencie et honoris promptam exhibitionem cum sincero famulandi obsequio ad vota successus (Nr. 50); – reverenciam debitam et honoris incrementum cum ingenti desiderio obsequio (Nr. 95); – honoris augmentum et sincero dilectionis affectum cum omni desiderio complacendi» (Nr. 82, 146).

⁶ Nr. 23.

⁷ Nr. 75, 79, 104.

⁸ Cf. H. FICHTEAU, *Arenga*, p. 164 (mit weiterer Lit.).

und eine abschließende Corroboratio, die aber nur in bestimmten, unten näher zu erläuternden Fällen auftreten; verhältnismäßig selten finden sich Arengen in diesen Formularen.

E) *Arenga*

Entsprechend dem amtlichen Inhalt aller Offizialatsschreiben, die sich vor allem auf eine nüchterne Darlegung des Sachverhaltes und der entsprechenden Anweisungen beschränken, bleibt für eine allgemeine, möglichst in kunstvoller Sprache abgefaßte Begründung der getroffenen Entscheidung wenig Platz. So enthält die ganze Sammlung nur wenige Formulare mit wirklichen Arengen. Zwei, wovon die eine als Seneca-Zitat gekennzeichnet ist, gehören in den Bereich der Memoria-Arengen¹ und tragen damit dem Inhalt der Bestätigungsurkunden Rechnung: «Quia, prout Seneca ait, iustum est et rationi condignum prohibere testimonium veritati»², bzw. «Quoniam in remotis presertim partibus sepe solet et contigit de instrumentis licet manu fidelium et proborum notarium receptis et confectis dubitari»³. Und die dritte, die ebenfalls dem Inhalt des Schreibens angepaßt ist, wird man am besten den Predigtarengen zurechnen: «Cum ordini sacerdotali non parum decoris et honoris debeatur per quem Christi corpus, quo iudicem tam spiritualiter quam temporaliter fideles vivunt et letantur, conficitur, in talibus constitutis ordinibus maxime in eorum prime misse exordio multum gaudii et leticie decus venit impendendum»⁴.

Was außerdem in einigen Formularen als allgemein begründendes Element vorkommt, und zwar vorwiegend innerhalb der Narratio oder der Dispositio, klingt höchstens an eine Arenga an. Zu solchen arengenhaften Aussagen möchte ich Formeln zählen, die einerseits das Amtsethos des Offizials beleuchten und andererseits sich auf allgemeine christliche oder juristische Feststellungen wie «attendentes (sc. nos officialis) quod iuste supplicantibus non est denegandus assensus»⁵ verwandt, während es zu den kirchlichen Maximen gehört, «quod ecclesia non claudit gremium

¹ Cf. H. FICHTENAU, *Arenga*, p. 132 ss.

² Nr. 106.

³ Nr. 109 (= 23).

⁴ Nr. 110.

⁵ Nr. 61, 62, 70.

redeunti et quod cessionis beneficium est miserorum ultimum miserabile refugium»¹, was sowohl in der Dispositio als auch in der Expositio ausgedrückt werden kann. Einer Art Predigtarenga nahe steht der Satz «quod nonnulli utriusque sexus malefactores iniquitatis filii, Deum diemque iudicii eorum pre oculis non habentes salutis animarum suarum immemores, facientes aliis que sibi minime fieri vellent, non intelligentes nec observantes preceptum divine legis dicentis: non furtum facies, postponentes sacram scripturam dicentem quod non remittitur peccatum nisi prius restituatur ablatum ... non attendentesque illud sacre theologie dictum quod non remittitur peccatum nisi restituatur ablatum»².

Auf Rechtsgewohnheiten schließlich spielen folgende arengenhafte Formeln an: «quamquam in clericos ve eorum bona nulla sit potestas quibusvis temporalibus iudicibus attributa iurisdictionis»³ oder «quod tam de usu usancia stilo quam laudabili consuetudine legitime introducta et prescripta et tempore cuius incipit vel contrarii non extat hominum memoria, et citra observata»⁴.

F) *Publicatio*

Obwohl die Publicatio als Kontextbestandteil im Aufbau sowohl der mittelalterlichen Privaturkunden als auch der Akten nur begrenzte Bedeutung hat⁵, so stellt sie für das vorliegende Formularbuch gleichwohl ein weiteres formales Kriterium für die Unterscheidung von Officialatsurkunden und Officialatsakten dar. Denn Publikationsformeln

¹ Nr. 81, 93; cf. Nr. 91; Nr. 86: «quod ecclesia nemini contricto et gremio suo redire volenti hostium claudit».

² Nr. 61, 62; cf. Nr. 67.

³ Nr. 27; cf. Nr. 47.

⁴ Nr. 30; Nr. 79: «quod in patria Vaudi et tota diocesi Lausannensi in qua est situs locus seu oppidum Orbe, ubi confectum fuit instrumentum testamenti seu ultime voluntatis egregii viri magistri Stephani N de tali loco N hiis presentibus annexum, fuit et est stilus mos et consuetudo, quod rogantur et fieri mandatur <instrumenta> sine descriptione loci expressioneque testium et indicionis, et talibus instrumentis, quale est dictum instrumentum hiis ut prefertur annexum, data fuit et adhibita daturque et adhibetur in iudicio et extra plena fides tamquam veris publicis et auctenticis instrumentis et ita observatum fuit et observatur dietim in ipsa patria Vaudi civitateque et diocesi Lausannensi per tanti temporis spacijs, cuius incipit memoria hominis non est in contrarium».

⁵ Cf. u. a. H. O. MEISNER, *Archivalienkunde*, p. 227.

kommen, abgesehen von zwei Ausnahmen¹, nur in den Offizialatsurkundenformularen vor. Dabei ist die geläufigste Form: «notum fieri volumus»², die erweitert werden kann zu «notum facimus presencium serie quibus expedit universis»³ oder zu «notum facimus et dilucide patefieri volumus»⁴. Daneben begegnen als weitere Wendungen: «noveritis et noverint (universi presentes litteras inspecturi)»⁵, «facimus manifestum»⁶, «serie presencium facimus manifestum»⁷ und «ad nostram ... noticiam deducimus»⁸.

Was die beiden erwähnten Ausnahmen betrifft, so handelt es sich um Akten, deren Kontext mit der Promulgationsformel «Noveritis et noverint universi»⁹ bzw. «Noveritis et noverint, ad quos spectat et pertinet, universi et singuli presencium per tenorem»¹⁰ beginnt. Daß sie hierin dem Urkundenformular folgen, läßt sich aus ihrem Inhalt und dementsprechend an der Gestaltung ihrer Dispositio erklären; beide enthalten nämlich hauptsächlich dispositive Entscheidungen des Offizials und erst in zweiter Linie die Anweisung an die Ortsgeistlichen, für den Fall des Ungehorsams die angedrohte Exkommunikation öffentlich zu verkünden.

G) *Narratio (Expositio) und Dispositio*

Die beiden für die Bestimmung des Inhalts und damit des juristischen Gehalts wichtigsten Teile sowohl der Offizialatsurkunden als auch der Offizialatsakten, von denen der eine die der Ausfertigung des Schriftstückes vorausgehende Vorgeschichte darstellt, während der andere die sich daraus ergebenden Bestimmungen mitteilt, müssen zusammen betrachtet werden, nicht nur weil sie sachlich eine Einheit bilden, sondern weil sie auch tatsächlich in vielen Fällen miteinander verbunden sind, sei es daß die Narratio in die Dispositio hineinverarbeitet ist oder sei es umgekehrt. Zudem unterscheiden sich diese beiden Formularteile von

¹ Nr. 37, 70.

² Nr. 48, 92, 113; auch Nr. 34 und 44 müssen gleich ergänzt werden.

³ Nr. 75.

⁴ Nr. 107.

⁵ Nr. 58.

⁶ Nr. 79.

⁷ Nr. 104.

⁸ Nr. 23, 106, 109.

⁹ Nr. 37.

¹⁰ Nr. 70.

allen übrigen dadurch, daß sie der Materie entsprechend freier stilisiert sind, so daß hier nur das Grundsätzliche hervorzuheben ist. Soviel ich sehe, bildet die Anordnung der Narratio und der Dispositio kein unbedingtes Kriterium weder für die Scheidung von Urkunden und Akten noch für die sachliche Aufgliederung innerhalb dieser beiden Gattungen. Man kann bei den Offizialatsurkunden höchstens feststellen, daß die Narratio regelmäßig mit *quod*¹ oder mit einer *Accusativus cum Infinitivo*-Konstruktion² an die Promulgation angeschlossen ist, und nur dort als selbständiger Satz beginnt, wo keine Promulgatio vorhanden ist³.

Andererseits zeigt sich bei den Offizialatsakten, daß dort, wo Narratio und Dispositio deutlich getrennt sind, mehr oder weniger stereotype Narratio-Einleitungsformeln verwendet worden sind. Zu den häufigsten gehören die Wendungen wie «*Nobis pro parte N expositum extitit*»⁴, «*Nobis exposuit*»⁵, «*Expositionem N recepimus continentem*»⁶, «*Exhibita (-o) nobis pro parte N*»⁷ und «*Cum in causa mota in curia nostra et ventilata coram nobis inter N et N*»⁸. Bei sogenannten endgültigen, d. h. streitvernichtenden Ladungen dagegen lautet diese Formel stets «*Citato perhemptorie coram nobis Lausanne*»⁹.

Zu den unentbehrlichen Bestandteilen der Narratio gehören die Nennung der prozessierenden Partei oder Parteien und deren Erklärungen (*expositio*). Sofern der Verhandlung schon andere vorausgegangen sind, enthält die Narratio die früheren Weisungen des Offizials, übernimmt also aus älteren Schreiben die Dispositio und bringt dieselbe in perfektischer Form.

Was die Dispositio betrifft, so läßt sich durch den Vergleich aller Formulare ebenfalls ein allgemeines Grundschema fassen. Dabei ist auffallend, daß die Dispositio fast immer in ein übergeordnetes und ein untergeordnetes Satzgefüge zerfällt¹⁰. Die übergeordnete Periode kann mit einem

¹ Nr. 34, 44, 48, 75, 79, 88, 92, 104, 113.

² Nr. 23, 106, 107, 109.

³ Nr. 90.

⁴ Nr. 26, 27, 47, 62, 71, 87, 98, 99, 101, 127, 128.

⁵ Nr. 28, 49, 74, 89, 91.

⁶ Nr. 30, 39, 59, 69, 73.

⁷ Nr. 16, 50, 132, 133, 149, 150.

⁸ Nr. 29, 95, 125, 126.

⁹ Nr. 38, 56, 121, 124, 141.

¹⁰ Ausnahmen bilden einige Citationen, die direkt mit dem untergeordneten Verbum beginnen, Nr. 1, 9, 11, 13, 14, 103.

Adverb (propterea i. ä. ¹, quare ², igitur ³), mit einer partizipiellen Wendung (cuius supplicationi ut consone rationi inclinati ⁴) oder mit dem Verbum allein (etwa mandamus) ⁵ eingeleitet oder an die Narratio angehängt werden; sie enthält außerdem ein Verbum des Verordnens oder des Bittens (mandamus, precipimus, committimus, rogamus, requirimus), das durchwegs mit einem pronominalen, sich auf den Empfänger beziehenden Objekt (vobis, vos) verbunden ist. Auf Grund dieser Verben wäre es gerechtfertigt, alle vorliegenden Officialatsakten grundsätzlich in Mandate und Petitionen einzuteilen; erst das untergeordnete Satzgefüge bringt die genaueren inhaltlichen Unterscheidungsmerkmale.

Dieser zweite, mit quatenus eingeleitete Teil der Dispositio drückt die Anordnung des Offizials aus und umfaßt regelmäßig eine Begründung, welche die ganze Narratio einschließen kann, häufig eine Zweckangabe (z. B. responsurum) sowie meist auch eine Zuständigkeitsklausel (auctoritate nostra) und die Nennung des Antragstellers (ad instanciam N). Für die inhaltliche Bestimmung des Aktenstückes ist vor allem, zusammen mit der Zweckangabe, das hier auftretende Verbum – es können auch mehrere sein – von Bedeutung, weil es die Weisung des Offizials enthält und deshalb in der 2. Person Plural ⁶ im Konjunktiv steht. Die wichtigsten dieser Verben und ihre Ergänzungen sind:

citatis ⁷, – ... visurum absolvi ⁸, – ... visurum et auditurum per nos fieri revocationem ⁹ / taxationem ¹⁰; citari mandare dignemini ¹¹.
(de)nuncietis excommunicatum ¹² / et aggravatum ¹³ / et reaggravatum ¹⁴, – interdictos ¹⁵; publice nunciari faciatis (sc. excommunicatos) ¹⁶.

¹ z. B. Nr. 41, 53, 66, 67, 90, 96, 137; quapropter Nr. 64, eapropter Nr. 95.

² z. B. Nr. 3, 38, 97, 139, 141.

³ z. B. Nr. 21, 22, 82, 83.

⁴ Nr. 16, 26, 41, 49, 61, 89, 91, 101, 102; ähnlich Nr. 27, 28, 30, 39, 47, 59, 62, 69, 71, 73, 87, 128, 129.

⁵ Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12 etc.

⁶ Im Singular in Nr. 16, 49, 90.

⁷ Nr. 1, 9, 41, 78, 87, 89, 91, 93, 94, 96, 98, 100, 101, 102, 103, 128, 136, 142.

⁸ Nr. 11.

⁹ Nr. 13.

¹⁰ Nr. 14.

¹¹ Nr. 95.

¹² Nr. 4, 8, 36, 38, 40, 45, 47, 54, 56, 72, 121, 124, 126, 134, 135, 138, 141, 144.

¹³ Nr. 7, 65, 139, 153.

¹⁴ Nr. 5, 46, 66, 67, 154.

¹⁵ Nr. 156.

¹⁶ Nr. 52, 83, 146.

moneatis ¹, *moneri mandare dignemini* ²
habeatis et teneatis pro absoluto ³ / pro exempto ⁴/
relaxetis et absolvatis ⁵
inhibeatis ⁶
dispensetis ⁷
leves, grosses et in formam debitam redigas et ... tradas et expedias ⁸.

In vielen Fällen enthält nun dieser zweite Teil der Dispositio eine diplomatisch wichtige Ergänzung. Sie besteht aus einer mittels Relativsatz in die Anweisung des Offizials eingefügten direkten rechtserheblichen Formel, wie folgendes Beispiel zeigt: «vobis mandamus quatenus ipsum N ... pro eius contumacia, *quem nos excommunicamus in hiis scriptis*, excommunicatum ... publice nuncietis» ⁹. Das Verbum dieses Relativsatzes bezieht sich stets auf die Weisung des Offizials und sein dispositiver Gehalt wird durch das hinzugefügte «in hiis scriptis» o. ä. unterstrichen ¹⁰. Mit dem Einschub aber eines solchen rechtserheblichen Elements erlangt der aktenmäßige Brief gleichzeitig eine dispositive Wirkung und rückt damit in die Nähe der Urkunde.

H) *Corroboratio*

Im vorliegenden Untersuchungsmaterial kommt die Beglaubigungsformel von einer Ausnahme abgesehen ¹¹, nur in den Offizialatsurkunden vor. Jedoch enthalten nicht alle Offizialatsurkunden eine *Corroboratio* ¹².

¹ Nr. 30, 47, 60, 61, 62, 73, 99, 114, 119, 120, 123, 125, 126, 127, 132, 138, 149, 150, 155.

² Nr. 103.

³ Nr. 51, 93.

⁴ Nr. 63, 64.

⁵ Nr. 110.

⁶ Nr. 74.

⁷ Nr. 145.

⁸ Nr. 16, 49; cf. Nr. 90.

⁹ Nr. 73.

¹⁰ Nr. 3, 6, 10, 12, 15, 20, 25, 26, 27, 29, 30, 35, 37, 38, 39, 47, 50, 52, 56, 61, 62, 70, 73, 78, 82, 83, 84, 85, 88, 91, 94, 96, 97, 99, 100, 101, 102, 105, 110, 114, 115, 116, 118, 119, 120, 122, 123, 125, 126, 127, 128, 132, 138, 142, 144, 146, 149, 150, 152, 153, 154, 156.

¹¹ Nr. 70.

¹² Die Formulare Nr. 107 und 113 sind unvollständig und werden hier ausgeklammert. Zur Diskussion stehen noch Nr. 44, 48, 88.

Hier scheint ein weiteres Kriterium sichtbar zu werden, das möglicherweise für das Verständnis der zeitgenössischen, d. h. spätmittelalterlichen Wertung der Urkunden von Bedeutung sein kann ¹. Denn zwei der drei Urkundenformulare ohne Corroboratio mit welchen die Einsetzung einer Amtsperson vollzogen und bestätigt wird, und die insofern auch vom Inhalt her dispositiv sind, nennen sich selber Akten und verweisen auf beigefügte Urkunden ². In den Augen des damaligen Offizials müssen also diese Schreiben mehr Briefcharakter und weniger rechtserheblichen Wert besessen haben ³; umgekehrt ausgedrückt, dürften Urkunden mit einer Corroborationsformel von stärkerer Geltung gewesen sein.

Die im Formularbuch vorkommenden Corroborationsformeln künden wenigstens die Unterschrift des Notars ⁴, meist aber auch die Besiegelung ⁵ und gelegentlich dazu noch die eigenhändige Unterschrift des Offizials ⁶ als Beglaubigungsmittel an.

I) *Datum*

Bezeichnend für Formularsammlungen ist es, daß das Eschatokoll mit den Datierungsangaben stark gekürzt ist ⁷. Im Offizialatsformularbuch von Lausanne beschränkt sich deshalb dieser Formulartitel meist auf die bloßen Hinweise «Datum N», «Datum etc.» oder «Datum die N mensis N anno N». Bei einigen ist allerdings eine ausführlichere Datierung mit Jahres-, Monats-, Tages- und zudem auch Ortsangaben stehen geblieben ⁸, wobei das letzte Element bisweilen zu einer Form wie «Datum Lausanne in auditorio curie nostre nobis pro tribunali sedentibus

¹ In Untersuchungen über die hochmittelalterlichen Privaturkunden wird immer wieder festgestellt, daß bei einem Teil der Urkunden die Corroboratio fehlt; das Problem müßte einmal im Zusammenhang behandelt werden.

² Nr. 44, 48, schließen den Kontext mit: «Cui actui tamquam legitimo nos officiali prefatus auctoritatem nostram interponimus pariter et decretum».

³ Das gilt wohl auch für das dritte Beispiel, eine Revocatio (Nr. 88, cf. oben p. 55), das aber den zitierten Kontextschluß-Satz nicht enthält.

⁴ Nr. 34.

⁵ Nr. 23, 92, 75, 109.

⁶ Nr. 79, 104, 106.

⁷ Cf. etwa die in MGH *Formulae* abgedruckten Sammlungen.

⁸ Eine Datierung ist stehen geblieben Nr. 1, 3, 6, 7, 8, 71, 73 (1509); Nr. 134, 142 (1522); Nr. 137 (1524); Nr. 144 (1528); Nr. 152, 154, 155, 156 (1533). – Ortsangabe in Nr. 16, 21, 22, 26, 39, 43, 48, 50, 51, 69, 70, 71, 78, 79, 81, 82, 92, 94, 97, 98, 100, 103, 106, 126, 127, 151 (Lausanne); Nr. 150, 151, 152, 153, 154 (Genf).

nobis inibi ad iura reddenda et causas audiendas die N anno etc.»¹ ausgestaltet sein kann. Damit bezieht sich der Offizial auf sein Amt, was auch in der Datierungsformel «Datum in contumaciam dicti moniti ad hoc citati ex nostra iudiciali ordinacione die etc.»² zum Ausdruck kommt.

Eine Datierung ist schließlich besonders zu erwähnen – «Datum Lausanne die N ... anno etc. secundum stilum curie nostre et ab Annunciatione sumpto»³ –, weil sie den einzigen ausdrücklichen Beleg in der Formularsammlung für den Jahresanfang am 25. März darstellt, der im romanischen Teil des Bistums Lausanne bis ins 16. Jahrhundert gebräuchlich war⁴.

K) *Reservatio*

Als letzter Bestandteil der inneren Merkmale ist die Reservationsklausel zu nennen, die – sofern sie überhaupt vorkommt – entweder ausgeschrieben («reservata lege sigilli»⁵, «iure domini ... semper salvo»⁶) vor der Datierung oder gekürzt (R.L.S.)⁷ unter dem Formular steht und einer weiteren Gerichtsinstanz das Recht der Zustimmung zum Entscheid des Offizials vorbehält⁸.

¹ Nr. 48; cf. Nr. 93, 106.

² Nr. 123; cf. Nr. 63.

³ Nr. 50.

⁴ Cf. H. GROTEFEND, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1960, p. 14.

⁵ Nr. 93, cf. Nr. 86 (Bischofsurkunde).

⁶ Nr. 29.

⁷ Nr. 35, 54.

⁸ Cf. A. GIRY, Manuel de diplomatique. Diplomes et Chartes – Chronologie technique, Paris 1894, p. 847 s.; A. DE BOÜARD, Manuel I, p. 279.